



Man kann sich sein fabrikneues
im Extremfall aber auch direkt

Russland,

Von Manfred Riegler

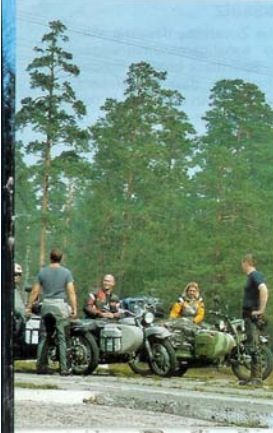
Haben Sie sich letztes Wochenende im Linzer Design Center schon Ihren Zwei- respektive Dreiradgusto geholt? Da werden Sie neben den Prunkstücken aus Japan, den USA und ganz Europa auch die russischen Ural entdeckt haben. Büffel von Motorrädern, unverwüsthche, den BMW nachempfundene Zweizylinder-Boxer mit Kardanantrieb, die hauptsächlich als Gespanne verwendet werden. Man kann sie ab Lager Linz kaufen, sie sind prompt lieferbar, aber man kann auch einen anderen Weg wählen.

Tüchtiger Importeur

Zuständig für Ural ist die Linzer Firma Congenia, die sich bisher mit dem Import und dem Österreich-Vertrieb der Ural aus Russland und der artverwandten Dnepr aus der Ukraine beschäftigte und dank ihres Erfolges von Ural ausgewählt wurde, den Vertrieb nunmehr für ganz Europa zu übernehmen. Das funktioniert prächtig, heuer wurden bereits 140 Bikes verkauft. Ein Gespann kostet zwischen 8400 und 10.000 Euro. Aus Congenia wurde inzwischen Ural Motorcycles GmbH, 4020 Linz, Richard-Wagner-Straße 19, Telefon 245501, E-Mail office@ural.at, www.ural.cc, Geschäftsführer ist der durch und durch motorradbegeisterte Hari Schwaighofer, dem mit Andi und dem Venezolaner Antonio im Lager, Günther als Mechaniker und der charmanten und vielseitigen Birgit Krassnitzer als Mädchen für alles nur ein kleines, aber effizientes Team zur Seite steht. Mag. Hari Schwaighofer machte sich übrigens auch als Organisator der Motorrad-Messe im Design Center einen Namen.

Der weite Weg

Die Ural wird in Irbit mitten in Sibirien gebaut, man kann sich seine Maschine – wenn einem die Auslieferung in Linz



Keinerlei Schwachstellen

Mag. Schwaighofer: „Wir haben auf der Strecke das 1000- und das 2500-Kilometer-Service durchgeführt, die Vergaser fetter gestellt und die Leerlaufdüse mit der Reibahle vergrößert, das war alles, es kam zu sonst keinen Veränderungen. Die Motoren schnurren in allen sieben Fahrzeugen nach wie vor munter dahin!“ Birgit, die jeden Meter der Gewalttour selbst fuhr, zu künftigen Sibirien-Reisen: „Diese Anstrengungen wollen wir eigentlich niemand zumuten, wer das Werk – und ggf. sein nächstes Motorrad – besichtigen will, für den organisieren wir die Reise hin und zurück im Flieger!“

Motorrad in der öö. Landeshauptstadt,
in Sibirien abholen

von Linz aus

zu wenig abenteuerlich erscheint – dort im Extremfall auch selbst abholen, was im Vorjahr zum ersten und ziemlich sicher einzigen Mal der Fall war: Linz-Prag mit der Bahn, dann Prag-Jekatarinburg mit einer Tupolew der Ural Airlines und die letzten 250 der insgesamt 5000 Kilometer von Jekatarinburg nach Irbit mit dem Gastaxi vom Werk, einem russischen Kleinbus, der so geraten ist, wie man ihn sich vorstellt.

paar Auspuffblessuren, denen mit Draht zu Leibe gerückt worden ist. Man verwendete ausschließlich russische Bordausstattung – der auch eine Blumenvase angehört! – inklusive Spaten, Schraubenzieher und Luftpumpe. Letztere deshalb – und das wissen auch die Lada-Pkw-Lenker –, weil russische Tankstellen über keine Pressluft verfügen.

Russisches Woodstock

Die kleine Gruppe – zwei Mädels und sieben Männer aus Schweden, der Tschechischen Republik und Österreich in sieben fabrikneuen Gespannen – erlebte ein riesiges Motorradfahrertreffen mit tausenden Besuchern – ein russisches Woodstock – und ausschließlich Maschinen der Marken Ural, Ish und Dnepr.

Über Stock und Stein

In der Folge ging's in dreizehn Tagesetappen von 300 bis 600 Kilometern zurück in die Heimat, direkt zum Gespanntreffen nach Ybbsitz. Auf befestigten und unbefestigten Wegen, durch Wald und Wiese, ausgestattet mit einer russischen Karte in Zyrillisch und ohne GPS, aber mit gelegentlichem Popschbrennen. Ebenso wie die Menschen haben auch die Motorräder Standfestigkeit bewiesen, es gab keinerlei Ausfälle, lediglich ein



Fotos: M. Riegler/H. Schwaighofer